

Das Einküchenhaus.

Die große Teilnahme, die die in der „Urania“ veranstalteten Vorträge erregten, beweist, wie zeitgemäß die Frage durch den Krieg geworden ist. In den Vorträgen wurden in Wort und Lichtbild die verschiedenen Arten des Zentralhaushaltes vom einfachsten Ledigenheim bis zu dem Familien-Einküchenhaus gezeigt, das weit entfernt von Pflanz und Luxus, der Gesundheit und Bequemlichkeit dient und nur durch diesen Zusammenschluß dem einzelnen erschwänglich ist. Das Familien-Einküchenhaus, das aus abgeschlossenen Einzelwohnungen besteht, in welche je ein Speisenaufzug die Mahlzeiten führt, wahrt alle Gemütswerte des Familienlebens, und das Bewohnen scheidet sich kaum bemerkbar von dem eines Hauses mit Einküchen, gewährt jedoch den unschätzbaren Vorteil,

für alle jene Hausfrauen, deren Zeit und Kraft dem Verdienen gewidmet sein muß — und es werden ihrer leider stets mehr — daß diese ganz von der Belastung durch den Haushalt befreit, den Rest ihrer Zeit dem Familienleben, der Erziehung der Kinder oder idealen Bestrebung widmen kann. Weitere Vorteile sind, daß in diesem Großbetriebe unendlich wirtschaftlicher und gehandelter gewirtschaftet wird und daß sogar für die Behütung aller Kinder eines solchen Hauses, deren beide Eltern der Beruf außer Haus hält, gemeinsam gesorgt wird.

Es wurden die bereits in anderen Staaten und Städten errichteten Einküchenhäuser in geschichtlicher Entwicklung gezeigt — bei uns hat seit kurzem Graz das erste Familien-Einküchenhaus in Osterreich.

Mit der Aufstellung folgender Zeitsätze schloß Ing. Architekt Otto Polak seinem im April abgehaltenen zweiten Vortrag:

1. Das Einküchenhaus als Familienwohnhaus mit Zentralwirtschaft bildet das Endglied einer geschichtlich begründeten Entwicklungsreihe.
2. Arbeitssteigerung, Zentralisierung und technische Durchbildung werden die unökonomischen Einzelwirtschaften in Großbetriebe überleiten.
3. Die Hausgehilfinnen werden dadurch entbehrlich und bei Ausnützung der modernen Technik durch wenige, aber geschulte Kräfte ersetzt: denn Frauenarbeit wird jetzt auf anderen Gebieten gebraucht.
4. Die Frau wird durch den Zentralhaushalt von aufreibender, nicht befriedigender Kleinarbeit befreit, sie kann Mutterpflichten und Erwerb zum Nutzen für sich und die Familie vereinen.
5. Das Familienleben erhält durch den Wegfall vieler Nebenächlichkeiten, Hemmungen und Ärgernisse eine tiefere Bedeutung für Eltern und Kinder.

Die Überzeugung von der Notwendigkeit dieser neuen Wohnreform auch für unsere Vaterstadt und besonders für den durch den Krieg arg mitgenommenen Mittelstand, dessen Frauen mehr als je in das Erwerbsleben gedrängt werden, veranlaßte einige sozial denkende Frauen und Männer sich zusammenzuschließen, um als Verein „Einküchenhaus“ zur Förderung der Errichtung von Mittelstands-Einküchenhäusern, unter dem Voritze von Frau Elsa Brochhausen, die nötigen Vorarbeiten für alle jene zu machen, die an die Errichtung von Mittelstands-Familien-Einküchenhäusern schreiten wollen. In erster Linie kommt hierbei die gemeinnützige Bau- und Wohnungsgenossenschaft „Heimhof“ in Betracht, die sich schon mit ihrem Ledigenheim für alleinstehende Frauen gut in Wien eingebürgert hat. Viele Frauenvereine und namhafte Körperschaften haben sich bereits diesem, dem Vorstudium und der praktischen Hilfe gewidmeten Vereine angeschlossen (z. B. der Bund österreichischer Frauenvereine, die Zentralstelle für Wohnungsreform und der Reichsverband der gemeinnützigen österreichischen Bau- und Wohnungsgenossenschaften). „Heimhof“ und „Kohö“ haben ihre Teilnahme durch größere Gründerbeiträge befundet. Der Sitz des neuen Vereines ist IX., Peregringasse 2, Halbstad, im Hause der Kaiser Franz Josef-Jubiläumstiftung für Volkswohnungen. Der Mitgliedsbeitrag wurde, damit sich jedermann daran beteiligen kann, mit 2 K für Einzelpersonen und 10 K für Vereine festgesetzt.